

chaft
re konn-
er. Preis
schlichter
5 Bullen,
(20) Käl-
17. 8.
Pfg.
11
34 30-34
29 25-28
24 21-24
40 38-40
41 39-41
42 41-42
43 39-41
38 37-39
31
gans ge-
ugen für
, Müd-
19 (unv.),
ber mit
32), Ham-
R.M. -
- Heil-
- Müd-
- Ra-
- Ferkel
- 16 R.M.
ht an den
e nach die
chriftlich.
t man
mann
in jeder
Dreislage
Uhem.
ach
ries
ehl
vorrat vor-
abgeholt
b & Cie
bach
ner-
sen
s versagte
untie durch
Stärke
US B
1160,275
erstärke
hofstr. 19

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelshläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 196

Donnerstag, den 24. August 1933

Jahrgang 106

Der Oberreichsanwalt gibt Antwort

Ausführlicher Bescheid an Branting und Romain Kolland in Sachen Reichstagsbrand

II. Leipzig, 24. August. Der schwedische Rechtsanwalt Branting hat das an ihn gerichtete Schreiben des Oberreichsanwalts in der Reichstagsbrandsache mit einem längeren Schreiben geantwortet. Er macht darin Mitteilung von der Bildung des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes, führt die Namen der neun Mitglieder dieses Ausschusses an und meint, es sei ein außergewöhnlicher Schritt, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und nach Fertigstellung der Anklageschrift bei nicht direkt am Prozeß beteiligten Personen wegen weiteren Beweismaterials anfrage. Branting stellt fest, daß die vom Gericht bestellten Verteidiger sich nicht an ihn gewandt hätten und fährt dann fort: Ich persönlich habe nicht das alleinige Verfügungsrecht über das Beweismaterial des Untersuchungsausschusses. Ich zweifle aber nicht daran, daß dieser Untersuchungsausschuss in Uebereinstimmung mit den von mir bereits dargelegten Anschauungen das ganze Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen wird, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben sind. Als solche Voraussetzungen sehe ich in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.
2. Willigung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Uebersendung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit ihren Verteidigern ohne Anwesenheit dritter.
5. Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichts während der ganzen Dauer des Prozesses.
6. Menschenwürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.
7. Freies Geseit und Sicherheit des Lebens für die von der Verteidigung oder vom Untersuchungsausschuss genannten Zeugen, sowie Gelegenheit zu ungehinderten Aussagen.
8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder noch zu benennenden Zeugen.
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befunden haben.

Die Antwort des Oberreichsanwalt

Auf das Schreiben Brantings hat der Oberreichsanwalt folgende Antwort erteilt: „Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Ich bekräftige ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 18. d. M. Ihre darin zum Ausdruck gebrachte Auffassung, meine Bitte um Uebersendung des im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterials berechtigt zu dem Schluss, daß ich das gegen die Angeklagten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, geht fehl. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen über die Ziele der Kommission habe ich nicht erwartet und konnte ich auch nicht erwarten, daß ich Material zur weiteren Belastung der von mir verfolgten Personen erhalten werde. Bei meiner Bitte bin ich vielmehr, soweit die von mir angeklagten Personen in Frage kommen, von den von allen deutschen Staatsanwaltschaften von jeher als vornehmste Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen, möglichst reiflich alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutenden Tatsachen, also auch die zur Entlastung dienenden Momente dem Gericht zur Kenntnis zu bringen. Darüber hinaus mußte ich nach den Pressemeldungen annehmen können, Material erwarten zu können, das geeignet sei, den Verdacht der Beteiligung am Reichstagsbrand gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig gemacht worden ist.

Ich war der Meinung, daß der Sinn meiner Worte nicht mißverstanden werden könne. Mit voller Deutlichkeit ist er jedenfalls aus meinem Schreiben an Romain Kolland ersichtlich, dessen Inhalt Ihnen, wie ich aus Ihrem Schreiben entnehme, bei dessen Abfassung bekannt war. Sie selbst kennzeichnen entsprechend auch in Ihrem Schreiben das in dem Besitz der Kommission befindliche Material als zur Verteidigung der Angeklagten dienend. Im übrigen entnehme ich Ihrem Schreiben mit Genugtuung Ihre Zustimmung zu meiner Auffassung, daß auf die Vorlage des gesamten, der Ermittlung der Wahrheit dienenden Materials an das Reichsgericht das größte Gewicht gelegt werden müsse. Wenn Sie dabei erklären, daß Sie es für richtig halten, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, so darf ich bemerken, daß der Weg, auf dem das Material dem Reichsgericht zugeführt wird, für mich von untergeordneter Bedeutung ist. Ich bin auch damit vollkommen einverstanden, daß das Material durch Vermittlung der Verteidigung zur Kenntnis des Gerichts gebracht wird.

Zum weiteren Inhalt Ihres Schreibens gestatte ich mir folgendes zu bemerken: 1. Den Angeklagten steht nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung (§ 138) die freie Wahl des Verteidigers aus der Zahl der bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deutschen Hochschulen frei.

2. Die Zulassung ausländischer Verteidiger, unterliegt nicht meinem Befinden, sondern ist von der Genehmigung des Gerichts abhängig. Ausländische Verteidiger können nach gesetzlicher Vorschrift (§ 138 Str.P.O.) nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Verteidiger zugelassen werden. Das Einverständnis des deutschen Verteidigers, die Verteidigung gemeinschaftlich mit einem ausländischen Verteidiger zu führen, ist deshalb Voraussetzung der Zulassung.

3. Der Verteidiger ist nach Paragraph 147 der Str.P.O. zur Einsicht in die dem Gericht vorliegenden Akten befugt.

4. Nach Einreichung der Anklageschrift steht dem Verteidiger nach der Strafprozeßordnung (§ 148 Str.P.O.) das uneingeschränkte Recht der Aussprache mit dem Angeklagten ohne Gegenwart Dritter zu.

5. Die Hauptverhandlung vor Gericht ist grundsätzlich öffentlich. Die Entscheidung darüber, ob aus den in § 172 BGB. angegebenen Gründen die Öffentlichkeit für die Verhandlung oder einen Teil derselben ausgeschlossen werden soll, steht dem Gericht zu. Mir sind keine Umstände bekannt, die mir Anlaß geben könnten, meinerseits einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu stellen.

6. Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht „menschenwürdig“ behandelt werden, weise ich als jeder Grundlage entbehrend mit Nachdruck zurück.

7. Sicheres Geseit kann durch das Gericht nach den Vorschriften der Prozeßordnung (§ 295) nur einem abwesenden Beschuldigten hinsichtlich der in m m t e r strafbarer Handlungen erteilt werden. Erst wenn mitgeteilt worden ist, für welche Personen und wegen welcher strafbaren Handlungen das sichere Geseit in Anspruch genommen wird, bin ich in der Lage, Gewährung sicheren Geseits bei Gericht zu beantragen.

8. Besorgnisse für die Sicherheit des Lebens des Verteidigers oder der von der Kommission genannten Folgen entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachsen auf dem Boden unwahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus unlauteeren Gründen in einem Teil der Auslandspresse verbreitet werden. Ich bin indessen bereit, auch unbegründeten Besorgnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich mich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa gewünschten besonderen Schutz einsetzen werde.

9. Die Entscheidung der Vernehmung der von der Verteidigung benannten Zeugen steht dem Gericht zu. Ich werde für die Vernehmung aller Zeugen, die zur Aufklärung der Sache dienliche Aussagen zu machen in der Lage sind, mit Nachdruck eintreten. Im übrigen hat nach § 220 Abs. 1 der Str.P.O. der Angeklagte auch das Recht, falls der Vorsitzende des Gerichts den Antrag auf Ladung des Zeugen ablehnt, diesen unmittelbar laden zu lassen.

10. Die Erteilung der Genehmigung an Beamte und frühere Beamte zur Aussage als Zeuge über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtverschwiegenheit bezieht, ist Sache der vorgesetzten Dienstbehörde (§ 54 Str.P.O.). Deren Entscheidung kann erst herbeigeführt werden, wenn die Person des Beamten und die Umstände mitgeteilt werden, über die sie aussagen sollen.

Ich werde Ihr Schreiben vom 10. d. M. zusammen mit meiner Antwort der Presse übergeben. Genehmigen Sie....

Der französische Schriftsteller Romain Kolland hat in einem Schreiben an den Oberreichsanwalt die Ausschändigung des angeblich im Besitz des ausländischen Untersuchungsausschusses befindlichen Beweismaterials von denselben Bedingungen abhängig gemacht, wie Rechtsanwalt Branting. Der Oberreichsanwalt hat darauf in seinem Antwortschreiben an Romain Kolland zu diesen Forderungen im gleichen Sinne Stellung genommen wie in dem vorstehend wiedergegebenen Schreiben an Rechtsanwalt Branting.

Keine Unterstützung für Wiedereingestellte

— Berlin, 24. August. Der Präsident der Reichsanstalt hat an die Landesarbeitsämter folgenden Erlaß herausgegeben: In dem dankenswerten Bestreben, örtliche Bezirke von Arbeitslosen freizumachen, sind in großem Umfange Arbeitslose in Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft zufällig eingestellt worden. Dieses Verfahren ist nach den mir vorliegenden Berichten neuerdings mehrfach dadurch begünstigt worden, daß Arbeitslose, die vor der Einstellung Empfänger von Arbeitslosenhilfe waren, die ihnen zustehende Unterstützung

Tages-Spiegel

Der Oberreichsanwalt hat den Herren Branting und Romain Kolland in sehr zuvorkommender Weise geantwortet. Es wird sich nun zeigen müssen, ob der Ausschuss zur Entlastung der Reichstagsbrandstifter mit seinem Material wirklich heraustrückt.

Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wird in Leipzig stattfinden. Lediglich ein Teil der Zeugenvernehmungen wird in Berlin durchgeführt.

In Chemnitz wurde eine illegale kommunistische Organisation aufgedeckt und 16 Personen verhaftet. In Bayern ist ein aus dem Konzentrationslager Dachau entfloherener Kommunistenführer erschossen worden. — In Nürnberg wurde ein Waffenlager des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner gebildet worden.

Im Auftrage des Führers der Deutschen Arbeitsfront ist eine Arbeitsfront der Kapital- und Kleinrentner unter Führung des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner gebildet worden.

Etwa 1500 bis 3000 junge Leute aus Danzig-Hamborn werden in Ostpreußen Arbeit erhalten.

Die Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover ist auf Wunsch des Reichskanzlers vom 9. September auf 28. September verschoben worden.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat an den Vorsitzenden des Konfessionsrats des Memelgebietes ein Schreiben gerichtet, in dem die litauische Regierung „das Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes“ für erloschen erklärt.

Nach den Beschlüssen der Weizenkonferenz wird ein internationaler Weizenbeirat eingesetzt werden mit Sitz in London. Er soll die Anwendung eines internationalen Weizenabkommens überwachen, darf aber nur beratende Tätigkeit ausüben.

Nach Amerika und Japan kündigt nun auch England neue umfangreiche Flottenbauten an. Das Betrifft die See ist also wieder im besten Zuge.

Auf Anregung des Kardinalbischofs von Wien soll eine große interkonfessionelle Hilfsaktion zur Bekämpfung der Hungerkatastrophe in Rußland durchgeführt werden.

Die Wirt. Gebäudebrandversicherungsanstalt gibt sechsten Jahresbericht aus. Aus ihm ist eine starke Zunahme der Brandstiftungsfälle ersichtlich.

ganz oder teilweise durch Vermittlung der Arbeitgeber in Anrechnung auf den Lohn nach der Einstellung in die Betriebe weitergezahlt wurde.

Die Arbeitsämter haben für die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung mangels einer gesetzlichen Grundlage derartige Unterstützungszahlungen nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen in die Betriebe mit Recht abgelehnt. In einem Schreiben des Herrn Reichsministers der Finanzen an den Herrn preussischen Minister des Innern hatte bereits der genannte Herr Reichsminister darauf hingewiesen, daß

Wohlfahrtsberwerblose nach Einstellung bei einem Arbeitgeber nicht mehr als anerkannte Wohlfahrtsberwerblose für die Gewährung von Reichszuschüssen gezahlt werden dürfen

und hatte den Herrn preussischen Minister gebeten, das Notwendige bei den Bezirksfürsorgeverbänden im Wege der Gemeindeaufsicht zu veranlassen.

Bei der Bedeutung der Entscheidung habe ich in den letzten Tagen nochmals die Stellungnahme der beteiligten Reichsministerien herbeigeführt. Dabei hat sich die übereinstimmende Auffassung dahin ergeben, daß die Weiterzahlung der Unterstützung nach erfolgter Einstellung der Arbeitslosen die Uebernahme eines beträchtlichen Teiles der Löhne der privaten Wirtschaft auf öffentliche Mittel bedeute, und daher aus wirtschaftlichen Gründen sehr bedenklich sei. Außerdem sei im Interesse der Arbeitsvermittlung eine gleichmäßige Behandlung aller Arbeitslosen nötig.

Die Flugstrecke des Deutschlandfluges

Am ersten Tag des morgen beginnenden Deutschlandfluges führt der Weg der Flugteilnehmer von Berlin nach Stettin, Danzig, Königsberg und Frankfurt a. D. Die kleine und mittlere Klasse fliegt von hier nach Berlin zurück, während die große einen Abstecher nach Görlitz macht. Am zweiten Flugtag geht es von Berlin nach Wpf auf Föhr, Bremen, Münster, Hannover. Die Kleinen fliegen wieder direkt nach Berlin, die Großen und Mittleren nehmen den Weg über Düsseldorf, Hannover, Magdeburg nach der Reichshauptstadt. Der dritte und schwierigste Tag beginnt wieder in Berlin, von wo die Flieger nach Scheubitz (Halle-Leipzig) aufsteigen. Von hier fliegen sie nach Rudolstadt, Darmstadt, Mannheim, Stuttgart-Wöblingen, München, Nürnberg, Dresden und von dort zurück nach Berlin.

In Berlin-Tempelhof sind bis jetzt 124 Teilnehmer für den Deutschlandflug eingetroffen, die zur Zeit die einzelnen Wettbewerbssprünge ablegen.

Neuordnung des deutschen Schulaufbaus

Die nächsten großen Pläne des Reichsinnenministers Dr. Frick

Die innere und äußere Neugestaltung der deutschen Schule ist eine der nächsten großen Aufgaben, die das Reichsministerium des Innern im Einvernehmen mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder lösen wird. Ein Wille wird künftig die einheitliche Gestalt der deutschen Bildungsinstitutionen formen: Der Wille, die Jugend von früh auf in den nationalen Geist und Staat hineinzuwachsen zu lassen. Falscher Geltungsdrang und künstlich genährter Aufstiegsdurst haben die Volksschule, die Schule des deutschen Volkes, entleert und entwertet. Sie muß wieder zu Geltung und Wert kommen. Der Gesetzgeber wird die erforderliche gesunde Auslese für den Bildungsaufstieg der Begabten regeln.

Wie gründlich der neue Staat selbst bei der Stoffammlung für die vorbereitenden Beratungen über den Neuaufbau des Schulwesens vorgeht, ersieht man daraus, daß das Reichsinnenministerium in den nächsten Tagen eine Druckschrift von nahezu 300 Seiten Umfang herausgibt, die einen statistischen Bericht über den Gesamtstand des höheren Bildungswesens im Deutschen Reich darstellt. Der neue Ständestaat kennt keine vertikale Rangordnung der Volksschichten, also auch keinen Aufstieg und Abstieg im Sinne des alten Klassenstaates. Der Übergang der Nachkommen in einen anderen Stand ist nur ein Wechsel in horizontaler Ebene. Dieser Wechsel vollzieht sich unbeworben nur nach Eignung und Leistung. Die Beschränkung der Zulassung nach dem Bedarf sichert jedem Stande sein berufliches Betätigungsfeld. Die Auswahl nach der Eignung bietet der Allgemeinheit Gewähr für die Leistungshöhe jeden Standes im Rahmen der Arbeit des Volksganges. Der Staat und das Volk brauchen für die Ausübung der Funktionen und die Erfüllung der Aufgaben, die eine besondere Schulung durch Hochschulbesuch und Studium erfordern, nur eine begrenzte Zahl von Personen, die tüchtigsten und in mehrfacher Beziehung besten. Selbst wenn uns die Natur ein Mehrfaches der notwendigen Kräfte zur Verfügung stellen würde, ist es Pflicht des Staates, nur die besten aus dieser Schar in der be-

notigten Zahl auszuwählen und die übrigen in andere Berufsbahnen abzuleiten. Für die Erfüllung der Aufgaben und Pflichten in den akademischen Berufen sind die am meisten Befähigten gerade gut genug, ganz gleich, aus welchen Ständen sie herkommen. Der Staat wird es sich daher angelegen sein lassen, die Förderung der wertvollen, überdurchschnittlichen Begabungen hinreichend zu unterstützen, wenn sie nach ihrem Verkommen die erforderlichen Mittel nicht selbst aufzubringen vermögen.

Die Idee des Ständestaates fordert, daß jeder Stand aus seinen eigenen Reihen Führer hervorbringen vermag, die den beruflichen Vertretern der anderen Stände an Fähigkeit nicht nachstehen. Die Entwölkung der Volksschuloberstufe von jeder Begabung ist ein unbedingt auszurottender Krebsgeschwür. Das akademische Willensgut, das der Volksschullehrer erwirbt, soll er für seine Person fruchtbar machen zur Vertiefung seiner Erziehungsarbeit. Nur so und nicht anders kann die Volksschule ihre Bedeutung und ihr Ansehen wiedergewinnen.

Die Tatsache einer Fehlentwicklung infolge ungesunder Verbreiterung des höheren Schulbesuches ist bekannt, die vielfachen schädlichen Folgen der Bildungsüberspannung liegen offen zutage. Rund 32 000 männliche und 11 000 weibliche Abiturienten je in den Schuljahren 1931/32 und 1932/33 sind eine ungeheure Zahl. Wenn ein Drittel der männlichen Abiturienten ein Studium beginnt, genügen sie zur Deckung des Erfordernisses in den akademischen Berufen. Die Feststellung von Wissens- und Leistungsmängeln genügt nicht zur Entfernung der Ungeeigneten, zwei Drittel aller Sichtenbleiber wiederholen die Klassen und „erzihen“ den Aufstieg. Diesem Ballast soll künftig zum größeren Teil durch eine gesunde, aber strenge Auslese von vornherein der Zutritt zu den höheren Schulen verweigert werden. Eine weitere wirksame Auslese wird trotzdem noch im Verlaufe der ganzen Schulbahn vonnöten sein. Schließlich werden die zwischen dem Schulabschluß und dem Studienbeginn eingeübten Maßnahmen eine letzte Sonderung herbeiführen.

Weitere Reichszuschüsse

für Instandsetzungen und Umbauten

U. Berlin, 23. August. Der Reichsarbeitsminister hat aus den zur Verfügung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten noch zur Verfügung stehenden Mitteln einen weiteren Betrag von 5 280 000 RM den Ländern zur Verfügung gestellt. Davon entfallen 5 Millionen RM auf Umbauzuschüsse, der Rest auf Instandsetzungs- und Umbauzuschüsse für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe.

Auf Anregung des Reichsministers für Luftfahrt hat der Reichsarbeitsminister sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiten zum Ausbau von Schutrräumen zum Zwecke des Luftschutzes als „größere Instandsetzungsarbeiten“ betrachtet werden.

Land für Jungbauern und Landarbeiter

Ein Angebot des ostpreussischen Großgrundbesitzes
Der ostpreussische Großgrundbesitz trat in Königsberg zu einer Sitzung zusammen, in der folgender bedeutsamer Beschluß gefaßt wurde: „Die heute versammelten Vertreter des alteingesessenen Großgrundbesitzes der Provinz, die in alter Treue und Pflichterfüllung ihren Königen gebieten haben, stehen voll überzeugt hinter dem Rettungswerk unseres Reichskanzlers Adolf Hitler. Nachdem die Neubildung des Bauernstandes von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudigen Herzens hieran mitarbeiten und falls es an Land fehlt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten. In der Fortführung alter Ueberlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtet und nur der mit

dem Boden verwachsene Landstand nach dem Wort unseres Kanzlers die Grundlage des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird.

Für die Erweiterung des Bauernstandes kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreussischen Bauernhöfen unsere alteingesessenen Landarbeiter, unsere treuesten und bewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden in Frage. Unser Landesbauernführer Otto Rosenau wird gebeten, diesen unseren Willen dem Führer Adolf Hitler, dem Ministerpräsidenten Göring, dem Reichsbauernführer Walter Darré, dem Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung Meinberg, dem Reichsiedlungsbeauftragten Granzow und allen anderen zuständigen Stellen kundzutun.“

Nationalsozialismus und Presse

Auf einer Gau-Presestagung des Preseamtes Groß-Berlin der NSDAP. sprach der stellvertretende Leiter des Amtes, Jänike, in bemerkenswerten Ausführungen über das Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und Presse. Das Gau-Preseamt, so sagte er, beabsichtige, die Fühlungnahme mit der Presse auszubauen und enger zu gestalten. Er sehe im Verhältnis der Presse zur nationalsozialistischen Presseorganisation, also zu den Pressevertretern der Ortsgruppen, der Kreise und der Nebenorganisationen der Partei, die Hauptaufgabe darin, durch persönliche Fühlungnahme die nationalsozialistischen Ziele auf dem Gebiete der Presse zu unterstützen und zu fördern. Durch Mund und Feder einer Zeitung sei kein Verständnis für die nationalsozialistischen Aufgaben zu erzielen. Die nationalsozialistische Presse habe heute im Grund das Bestreben, die nationalsozialistische Idee zu verstehen und

ihr zu dienen, weil es die deutsche Idee sei. Das kommende Schriftleitergesetz weise dem Schriftleiter im Gegensatz zu früher ein öffentliches Amt zu. Man wünsche keine Uniformierung der Presse. Die Presse müsse bildungsmäßig und blutmäßig mit den Kulturgütern des deutschen Volkes in Verbindung stehen.

Die Mannigfaltigkeit der Presse, wie sie früher zum Nutzen des Volkes vorhanden gewesen sei, solle nicht in eine zu starke Gleichförmigkeit überfallen, die im Grunde genommen doch nicht echt und darum auch nicht gesund wäre. Auch die Reichsregierung strebe kein Monitorenwesen in Deutschland an, auch sie wolle vielmehr eine gewisse Mannigfaltigkeit auf dem Gebiete der deutschen Presse gelten lassen. Allerdings dürfe kein Zweifel darüber sein, daß man dort, wo man mit böswilliger Absicht offen oder verdeckt gegen den Nationalsozialismus aufträte, nicht vor der Anwendung schärfster Mittel zurückschrecken werde. Man müsse aber auch den Eindruck gewinnen, daß auf Grund der politischen Machtverlagerung gar manche Zeitungen Vielfältigkeit, Lebendigkeit und Eigenart vermissen ließen, was man wohl auf eine gewisse Mangelhaftigkeit und Uebervorsicht zurückzuführen habe, die durchaus nicht vonnöten seien. In seinen weiteren Darlegungen wandte sich Jänike gegen jeden unlauteren Wettbewerb im Zeitungswesen. Die NSDAP. verurteile Methoden der Anzeigen- und Werberwerbungen unter parteipolitischen Druck. Ein derartiges Vorgehen werde als unnationalsozialistisch von allen berufenen Pressestellen der Partei auf das schärfste gebrandmarkt und rücksichtslos bekämpft. Auch im Pressewesen sei nur das gesund, was sich durch Leistung durchsetze.

Joseph von Lauff†



In Cochem an der Mosel ist der Dichter Joseph von Lauff im Alter von 78 Jahren verstorben. Lauff ist bekannt geworden durch seine historischen Dramen und seine niederrheinischen Heimatstücke.

Vorschriften über die Krankenhauspflege

Amlich wird mitgeteilt: Nach § 371 der Reichsversicherungsordnung in der bisherigen Fassung konnte der Vorstand einer Krankenkasse durch die Kassensatzung ermächtigt werden, die Krankenpflege nur in von ihm besonders bestimmten Krankenhäusern zu gewähren. Dabei durften allerdings Krankenhäuser, die lediglich zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken bestimmt oder von öffentlichen Verbänden oder Körperschaften erstellt waren oder die die Krankenpflege zu den gleichen Bedingungen leisteten, nur aus einem wichtigen Grunde und nur mit Zustimmung des Oberversicherungsamts ausgeschlossen werden. Jetzt bestimmt das Gesetz vom 14. August 1933 — Reichsgesetzblatt I Seite 581 — daß der gleiche Schutz allen Krankenhäusern zuteil wird, die die Gewähr für ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Krankenhausbehandlung bieten und deren Aufnahmebedingungen angemessen sind. Das Gesetz sieht ferner ausdrücklich vor, daß den religiösen Bedürfnissen des Kranken nach Möglichkeit Rechnung zu tragen ist.

Die Jungfernfahrt der „Christabelle“

Roman von Alfred Carl.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Die Turmuhr der Stadt Triest schlägt drei, als die Sirene der „Christabelle“ zum letztenmal ihr helles Signal über den Hafen ruft.

Der „blaue Peter“ geht nieder, aufbrodelnde, weiße Schaumwirbel am Heck verraten die einsetzende Arbeit der Schrauben, vom Land aus zieht man die Brücke zurück, auf dem Schiff wird die Pforte geschlossen.

Born auf dem Bootsdeck, auf der Kommandobrücke, stehen die Offiziere vollzählig um den Kapitän Lebram, der persönlich die Ausfahrt leitet. Ein Stodwerk tiefer, auf dem Gardendeck — eine der Sensationen der „Christabelle“, die an Luxus alles schlägt, was moderner Schiffsbau vorher geleistet hat — drängen sich die hundert Passagiere an Bord zusammen: Photoapparate fangen den Abschiedsgruß des Hafens ein, weiße Taschentücher winkeln zum Kai hinüber, wo eine wild gestikulierende Menge von Gaffern immer noch so lungentüchtig durcheinanderbrüllt, daß die Bordkapelle kaum dagegen ankommt.

Ein Matrose bringt ein Funktelegramm auf die Kommandobrücke. Der Kapitän wirft einen Blick darauf, stopft es dann in die Seitentasche seines blauen Jacketts — plötzlich ist er der einzige auf der Brücke, dessen Gesicht nichts von der Hochstimmung der Abfahrtsstunde zeigt.

Er wendet sich an Delsmann, den ersten Offizier: „Rufen Sie bitte den Zahlmeister an — er soll mir die Passagierliste heraufschicken!“

Die Liste wird gebracht. Lebram übergibt das Kommando dem Navigationsoffizier und tritt mit Delsmann hinter das Kartenhaus zurück. Dann zeigt er ihm den Blick.

Der Funkpruch kommt aus Köln, aus der Zentrale des Althauskonzerns, der neben der Keeserei noch eine große Anzahl anderer Betriebe umspannt.

Lebrams starke Brauen ziehen sich über den festen Seemannsaugen zusammen.

Der Offizier zuckt diplomatisch die Achseln. Offenbar bringt die Nachricht den Kapitän in Harnisch — aber man fährt auf dem neuen Schiff zum erstenmal zusammen, kennt sich noch zu wenig und muß vorsichtig sein.

„Die amerikanischen Methoden des neuen Mannes — kommen Sie, Delsmann, etwas Bewegung, damit wir den Neger leichter hinunterschlucken.“

Die Anordnung der Boote auf dem obersten Deck ist so getroffen, daß in der Mitte ein Tennisplatz für die Passagiere freibleibt.

Die beiden Offiziere durchmessen ihn mehrmals mit dem breitbeinigen, wiegenden Gang der Seeleute, der schlante, drahtige Delsmann links neben dem gedrungenen, derber wirkenden Kapitän, den er um einen guten Kopf überragt.

Lebram macht seiner offenbar hochgradigen Bestimmung jetzt ungeschminkt Luft.

„Sagen Sie mir, was will der Mann hier auf der „Christabelle“? Und wozu dieses Bestespiel? Ich fahre seit zehn Jahren für die Linie — ist das ein Misttrauensvotum gegen mich oder nur ein Spleen? Der Teufel soll übrigens wissen, hinter welchem von den hundert Leuten auf dem Kahn, Herr Althaus zu stecken beliebt!“

„Kennen Sie ihn denn nicht, Kapitän?“

„Woher sollte ich — ach so, Sie kommen ja von einer anderen Linie, wissen noch nicht Bescheid. Althaus ist seinem Vater erst kürzlich in der Leitung des Konzerns gefolgt. War vorher lange Jahre in Amerika, da haben sie auch Interessen, nee, kenne ihn leider nicht, und mein Vergnügen, seine Bekanntschaft unter solchen Umständen machen zu müssen, läßt sich ertragen. Ich habe mir die Passagierliste kommen lassen, ausfindig machen wollen wir ihn natürlich — aber am besten stellen wir uns dumm und ignorieren ihn, selbst wenn wir ihn kennen. Das Telegramm ist ein Zufall, eine Gefälligkeit aus Köln — davon hat er ja keine Ahnung.“

Delsmann lächelte in sich hinein. Soweit er den Kapitän zu kennen glaubte, schätzte er ihn so ein, daß die seemannischen Fähigkeiten bei ihm weitaus an erster Stelle stehen. Aus verwidertem Kram — wie etwa dem schwierigen Umgang mit verwöhnten Luxusreisenden — machte er nicht allzu viel. Aber er war ein vernünftiger Mann und

ließ sich von seinem ersten Offizier, in dessen Ressort auch das Vergnügungsprogramm auf dem Schiff und der gesellschaftliche Verkehr mit den Passagieren fielen, bereitwillig Tipps geben.

„Nein, Kapitän — wir brauchen uns nicht blaffen zu lassen, und können ihn trotzdem richtig bedienen. Kriegen wir ihn heraus, so nennen wir ihn ruhig Schulze oder wie er auf der „Christabelle“ zu heißen wünscht, und behandeln ihn als Althaus und Besitzer des Kastens — dann weiß er, daß er es nicht mit dummen Jungen zu tun hat.“

„Schön — wer ist es also? Sie haben auch noch nicht alle Passagiere begrüßt, nicht wahr? — Gehen wir mal die Liste durch.“

Sie entfalteten hinter einem Boot in See, gegen die knatternde Brise geschützt, die Liste.

„Althaus ist Anfang der Dreißiger, Delsmann, das wäre immerhin ein Anhaltspunkt — außerdem fährt er wohl allein; er ist Junggeselle. Sehen wir also zu: Herr Josef Grenzsdorfer, Wien.“

„Kenne ich schon: weit über vierzig!“

„Herr Leonidas Jannulatos, Saloniki.“ — Herr Tad Walter, New York — Professor Helg Eiderblom, Uppsala... alles eigentlich zu weit her — ja... es wäre aber schon Schluß; die anderen sind durchweg Ehepaare, Familien und einzelreisende Damen.“

Delsmann weist auf eine kleine, gesonderte Rubrik der Liste.

„Sie haben die beiden Luxusabiten vergessen, Kapitän. Die eine hat Fräulein Gareen aus Berlin — wissen Sie noch, das schmissige, blonde Mädel, das gestern schon kam und gleich das ganze Schiff sehen wollte“ — ein Lächeln hellt die beiden, braunen Gesichter der Offiziere auf — „aber hier, Kapitän, bitte, die zweite: Herr Al Fellnor aus Köln. Aus Köln, was mir immerhin beachtlich scheint will — warum soll Herr Althaus auf seinem eigenen Kahn nicht so komfortabel wie möglich fahren wollen?! Ich denke, wir hätten die Fahrte...“

„Hm... die anderen kommen wohl ja auch kaum in Frage — könnte das Alter stimmen?“

„Gesehen habe ich diesen angeblichen Herrn Fellnor noch nicht — heute Mittag war er noch nicht auf dem Schiff anwesend.“

Aus aller Welt

Schwere Unwetter

Bei einem plötzlich über dem Bodensee heraufgezogenen Gewitter schlug der Blitz in das oberhalb von Mammern gelegene Schloß Liebenfels ein. Das entstandene Feuer zerstörte den nordöstlichen Teil des Gebäudes, in dem sich die Gastzimmer mit wertvollen Gemälden befanden. Der aus dem 12. Jahrhundert stammende Turm und der südliche Teil mit der Wohnung der Besitzerin konnte gerettet werden. Der Schaden ist groß. — Ein Hagel- und Gewittersturm, wie ihn die Schweiz seit 30 Jahren nicht mehr erlebt hat, richtete in Genf riesige Schäden an. Die Völkerverbände sind überaus zugerichtet worden. Ihre Dächer sind teilweise abgedeckt worden, und Hunderte von Fensterscheiben sind in Trümmern gegangen. Es hat in die Säle ordentlich hineingeregnet. Die Feuerwehr hatte lange Zeit zu tun, um sie von Mauerwerk und Glassplittern zu säubern. — Ein orkanartiger Nordoststurm suchte die Küsten von Long Island und Neu-Jersey heim. Zahlreiche Fischerboote sind im Sturm gekentert und untergegangen. Nach den bisherigen Feststellungen sind mindestens sieben Fischer ertrunken. Zwanzig werden noch vermisst.

Großbrand in Vörrach

In Vörrach wurde das große, mitten in der Stadt auf dem Marktplatz, ganz aus Holz gebaute „Hansa-Haus“, in dem sich Lebensmittelgeschäfte, Büros und Privatwohnungen befanden, durch Feuer zerstört. Die Rettung der im 3. und 4. Stockwerk wohnenden Familien erfolgte durch Sprungtuch, da das ganze Treppenhaus vom Erdgeschoß bis zum Dach im Nu in hellen Flammen stand. Ein Junge und eine Frau erlitten erhebliche Verletzungen, auch ein Feuerwehrmann holte sich eine Fußverletzung. Das Haus brannte vollkommen aus, es konnte nicht gerettet werden.

Die „Wasserschlacht“ auf der Seine

In Frankreich streifen die Flußschiffer. Auf der Seine versuchen sie, nördlich von Paris den Verkehr lahmzulegen. Die Schleppfähne der Streikenden, die in der Höhe von Conflans-St. Honorine quer über den Fluß Seine gelegt und mit Taue und Stahlflossen miteinander verbunden waren, um den Verkehr völlig zu unterbinden, sind nach einer „Wasserschlacht“ von den Hüttern der Ordnung erobert worden. Die Polizei ließ Schlepper mit Feuerspritzen nahe an die Rähne heransfahren und nahm die Streikenden unter „Kreuzwasser“, während Abteilungen der Gendarmerie von der anderen Seite den Sturm auf die Rähne erfolgreich eröffneten. Den Streikenden blieb nichts weiter übrig, als sich zu ergeben, nachdem die Rähne befestigt worden waren. Etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Sperrleiste wurde sodann auseinandergerissen und der Verkehr auf der Seine wieder hergestellt.

Kurznachrichten aus aller Welt

Der Reichspräsident hat dem Professor der plastischen Philologie an der Universität München, Dr. Eduard Schwartz, zur Vollendung des 75. Lebensjahres den Adlerschild mit der Widmung: „Dem großen Alterumsforscher“ verliehen. — Auf seinem Sommerfisch in Cöchem an der Mosel starb im Alter von 78 Jahren der Dichter Josef von Lauff. Josef v. Lauff war mit Wilhelm II. befreundet und von diesem geachtet worden. — Auf dem Flughafen Tempelhof bei Berlin sind bereits 93 Teilnehmer an Deutschlandflug eingetroffen. — Auf Anordnung des Staatsbevollmächtigten Dr. Klein ist Juden das Betreten des Freibades Wannsee verboten worden. Ein Hinweis ist am Eingang des Bades angebracht. — Der Kreisleiter der Hitlerjugend in Parsberg (Oberpfalz), Hauptlehrer Huber, zog sich beim Sturz mit seinem Motorrad eine schwere Verletzung der Milz zu. Trotz der sofort vorgenommenen Operation ist Huber seinen Verletzungen erlegen. — Das schwere Unglück im Zeltlager der Hitlerjugend auf dem Oberwiesfeld hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Die 36 Jahre alte Kassiererin Maria Duf-

hart, die bei dem Unwetter in ein Zelt geflohen und beim Zusammenstürzen des Zeltes schwer verletzt worden war, ist gestorben. — Bei einem heftigen Gewitter über Vorpommern schlug der Blitz in Günst, Kreis Barth in einen großen Schafstall und zündete. Ueber 300 Schafe wurden getötet. — Die Prämien für die Ergreifung des Eisenbahnattentäters Matuschka werden nunmehr ausbezahlt. Den Hauptanteil erhält Frau Förga-Jung, die die Polizei auf die Spur Matuschkas gebracht hat. — Auf dem Hofe des Weimarer Gerichtsgebäudes wurden die beiden Raubmörder Hahn und Köppler aus Jena hingerichtet. Sie hatten im November vorigen Jahres eine Frau überfallen, beraubt und dann in die „Tote Saale“ geworfen. — Der Prozeß gegen Karl Rahusen, das frühere Vorstandsmitglied der im Juli 1931 zusammengebrochenen Norddeutschen Wollspinnerei und Kammgarnspinnerei in Bremen, wird am 29. August vor der großen Strafkammer in Bremen beginnen. — Im Loßschental wurde auf dem Langgleißer die Leiche eines 40-45jährigen Touristen gefunden, die etwa 10-15 Jahre dort im Eise gelegen haben muß. Ueber die Person des Toten ist man noch im Unklaren. — Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag um 22.10 Uhr wohlbehalten in Pernambuco angekommen. — Einer „Times“-Meldung aus Newyork zufolge sind in St. Louis im Staate Missouri während der letzten 14 Tage 149 Personen von der Schlafkrankheit befallen worden. Es sind bereits 14 Todesfälle zu beklagen.

Vermischtes

Erschreckende Zahlen

Von den 834 Nachkommen einer Frau, die an Trunksucht litt, waren nach einer amtlichen Feststellung 281 Dürren, 142 Bettler, 76 Schwerverbrecher und 7 Mörder. 40 Nachkommlinge fielen in Irrenanstalten dem Staate zur Last. Die Nachkommenschaft dieser einen Frau mit schlechtem Erbgut belastete den Staat mit etwa 5 Millionen. Hunderte von Millionen muß der Staat jährlich für seine Krüppel und Geisteskranken, seine Minderwertigen und Schwachfünnigen ausgeben. Die Fortpflanzung solcher erblich Minderwertigen muß verhindert werden, damit die Gelder für die Aufzucht gesunder Kinder verwendet werden können.

Eine mutige Frau.

Der Aufmerksamkeit einer deutsch-amerikanischen Zeitung ist es vorbehalten geblieben, die auch für den Ruf Deutschlands wichtigen Verdienste einer mutigen deutschen Frau hervorzuheben, die nun schon seit drei Jahren in einem nur zehn Meter langen Segelboot unterwegs ist, um ihre kleine deutsche Flagge in allen Häfen der Erde zu zeigen. Frau Dorothee Leber, geb. Freim v. Freisch fuhr im Jahre 1930 ganz unbemerkt von Kiel los. An Bord des kleinen Segelbootes, der den romantischen Namen „Kapunga“ — polynesisch, zu deutsch „Sehnen“ — führt, befindet sich außer Frau Dorothee ein Kapitän Dübbers und der Steueremann Schramm. Die unternehmenden Weltfahrer haben bereits 45 Häfen besucht und Holland, England, Portugal, Gibraltar, die Kanarischen Inseln, Jamaika, Christobal, Balboa, San Francisco und Santa Barbara angelaufen. Sie werden demnächst in Los Angeles erwartet.

Das nordamerikanische Aufbauprogramm.

Der Wiederaufbau der nordamerikanischen Wirtschaft wird dadurch verzögert und erschwert, daß die Regierung nicht in der Lage ist, ihren Plan durch autoritäre Maßnahmen durchzuführen. So war auch bisher der von Roosevelt erstrebte Arbeitsfriede nicht zu erreichen, vielmehr erfuhr die Lage durch den Ausstand von rund 60 000 Konfektionsarbeitern eine Verschärfung. Auch die Einordnung der wichtigsten Grundindustrien — Kohle, Eisen, Erdöl — in den Plan für den nationalen Wiederaufbau begegnet Schwierigkeiten; vor allem war es nicht möglich, für die begonnene Steigerung der Erzeugung auch nur annähernd genügenden Absatz zu schaffen.

Beleidigung der Natur

Mit einem Ernteertrag von 30 Millionen Sack Kaffee rechnet man in diesem Jahre in Brasilien. Um Angebot und Nachfrage einigermaßen auszugleichen, müssen jedoch wie-

der riesige Mengen Kaffee vernichtet werden. In den Reuegierungsspeichern muß Platz für mehrere Millionen Sack freigemacht werden, 16 Millionen sollen außer Landes Absatz finden, der Rest der errechneten Ernte von 12 Millionen Sack muß wieder verbrannt, zum Heizen von Lokomotiven, zur Alkohol- und zur Britettherrstellung verwendet, im Meer versenkt oder sonstwie vernichtet werden.

Die neuen Hoheitsabzeichen am „Graf Zeppelin“



Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist jetzt ebenfalls mit den neuen deutschen Hoheitszeichen ausgestattet worden. Auf der neuen Steuerfläche trägt es das Hakenkreuz, auf der anderen Steuerfläche die Farben Schwarz-weiß-rot.

Aus Württemberg

Preisbrücker für Schlachtvieh

Von dem Beauftragten für Preisüberwachung in Württemberg wird uns mitgeteilt:

Im Oberland wurde ein Metzgermeister in Schutzhaft genommen, weil die von ihm im Kleinverkauf geforderten Fleischpreise in keinem Verhältnis standen zu den Preisen, die er den Landwirten für lebendes Schlachtvieh bezahlt hatte. Durch die Erhebungen der Preisüberwachungsstelle wurde festgestellt, daß er u. a. in letzter Zeit Kalber zu einem Preis bis herunter zu 20 Pf für ein Pfund Lebendgewicht eingekauft hatte, ohne seine Verkaufspreise diesen geringen Einkaufspreisen anzupassen. Auch bei den Einkaufspreisen für Rind- und Schweinefleisch verhält es sich ähnlich. Besonders kraß war ein Fall, in dem einem Bauern für eine 9½ Zentner schwere Kuh ganze 100 RM bezahlt wurden.

In Kreisen der Landwirtschaft wird schon lange darüber geklagt, daß die Preise für Schlachtvieh in einer Weise gedrückt werden, daß der Bauer kaum auf seine Selbstkosten kommt, und daß dagegen dem Verbraucher diese niederen Einkaufspreise nicht durch eine entsprechende Herabsetzung der Fleisch- und Wurstpreise zugute kommen. Diesen behördlichen Eingriff gegen eine ungesunde Ueberverleigerung der Gewinnspanne mögen sich die beteiligten Kreise nachdrücklich zur Warnung dienen lassen.

Die Jungfernarzt der „Christabelle“

Roman von Alfred Carl.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 92.

1. Fortsetzung

„Dann soll ihn uns der Obersteward mal zeigen — der muß ihn ja in Empfang genommen haben. Gehen wir mal hinunter aufs Gartendeck.“

Dieses Gartendeck erstreckt den auf früheren Schiffen üblichen Wintergarten, — ist vielmehr eine Ueberverleigerung dieses Wintergartens und selbst Garten in seiner ganzen Ausdehnung. Tiefe, schwere Kästen mit üppig blühenden Blumen stehen — angeordnet wie auf Balkons — auf der Reeling. Auf der anderen Seite der Promenade, die um die Räume im Mittelbau läuft, verkleiden Palmen und grüne Rankengewächse aller Art fast vollständig die Wände. Bei schwerer See kann die Promenade durch jenseits der Reeling versenkbare Glaskästen völlig geschlossen werden. Für die Passagiere der „Christabelle“ gibt es also einen Tagessichtgarten selbst bei schwerem Sturm und Regenschäden.

Noch immer preßt sich der größte Teil der Schiffsgesellschaft an die Reeling — die Glaswände sind bei dem strahlenden Wetter versenkt.

Das amphitheatralisch an grünen Hügeln hinaufkletternde Triest schiebt sich schon zu einem Bilde zusammen, das sich übersichtlich dem Auge darbietet. Die kahle Bergkette des Tschischenbodens erschließt sich bereits nach Süden zu einem Blick. In voller Fahrt steuert die „Christabelle“ an der Küste Istriens entlang in den Triester Golf hinaus.

Der Kapitän hat den Obersteward rufen lassen: er möge ihm distret Herrn Fellnor aus Köln zeigen.

Sie gehen zu dreien langsam hinter der geschlossenen Reihe der Passagiere entlang. Der Obersteward bleibt stehen: Lebram und Delsmann folgen unauffällig seinem vorsichtigen Blick.

Neben einem herrlich schlanken Mädel in Borddreh — die steife Brille weht ungehindert durch ihr welliges, leuchtend blondes Haar — steht breit in den Schultern, schmal in den Hüften ein sechs Fuß hoher, geschmeidiger Kerl:

helle Plusfourhosen, blauer Pullover — bartloses, tiefbraunes, energisches großes Gesicht. Er ist gerade eifrig damit beschäftigt, seiner Nachbarin die Kamera einzustellen, erklärt ihr etwas dabei — Lebram, der ihn scharf auf Korn nimmt, hat ihn also nur im Profil vor Augen. Aber auch so hält das Bild dieses Mannes ihn fest.

Delsmann wendet sich inzwischen an den Obersteward und fragt diesen Mann, der Reisende zu tagieren weiß, nach seiner Ansicht über Herrn Fellnor.

Diese Meinung drückt Hochachtung ohne Einschränkung aus: der Kabinensteward hätte sofort fünfzig Lire Trinkgeld erhalten — aber ohne das wäre er, der Obersteward, überzeugt, daß dieser Passagier jemand wäre. Er hätte sein Urteil meist schon fertig, wenn er die Leute über die Brücke aufs Schiff kommen sähe und wenn sie ihm die Tidets überreichten. . . .

„Danke. Der Kabinensteward soll Herrn Fellnor mit ganz besonderer Sorgfalt bedienen.“

Die beiden Offiziere wenden sich zum Gehen — jeder hat Fellnor noch einmal mit einem raschen, gespannten Blick gestreift. Sie steigen jetzt wieder aufs Bootsdeck hinauf und halten sich dort, wie vorher, auf dem leeren Tennisplatz auf.

„Nun, Delsmann. . .?“

„Jedenfalls kein alltägliches Gesicht, Kapitän — auch das Alter kann stimmen. Sonst würde ich vielleicht auch achtundzwanzig tippen — aber Herr „Fellnor“ hat etwas von dem amerikanischen Typ, den man übrigens heute überall findet, und da kann man ruhig ein paar Jahre zulegen.“

Lebram erfährt jetzt von den fünfzig Lire.

„Es kommt wohl auch kein anderer in Betracht — schön — höchstwahrscheinlich wissen wir Bescheid, und werden unsere Kenntnis auf uns beschränkt bleiben lassen. Wissen Sie, ich habe bisher ja nur einen großen Frachter mit ein paar Passagierkabinen geführt, habe die „Christabelle“ bekommen, weil ich der älteste Kapitän der Linie bin — aber ich sehe schon, hier bin ich mehr Grüß-August und Hotel-frühe als Seemann. Ein verrückter Kasten für verrückte Leute, die nicht wissen, wie sie die Zeit totschlagen und ihr Geld zum Fenster hinauswerfen sollen. . . . Hoffentlich klappt die Reise, die Wetterlage ist jedenfalls stabil im ganzen Mittelmeer. Machen Sie auf alle Fälle Rea und

Kummel, so viel Sie können, Delsmann, das ist ja Ihre Sache und Sie sind ja auch kein Reuling darin und stellen Sie die Passagiere und Herrn Althaus — Herrn Fellnor vielmehr zufrieden. Wenn ich nur einen Schimmer hätte, was uns das Vergnügen dieser Incognito-Anwesenheit — na, Schwamm darüber, verraten würde er es uns ja doch nicht. . . .“

„Herr Fellnor läßt bitten,“ sagt der Steward.

Lebram tritt in den Salon, ein hell ausgestattetes Zimmer mit Doppelfenster und fast normaler Höhe, wie es alle Passagierräume der „Christabelle“ sind.

Die Tür zum Schlafzimmer steht offen, der Kapitän hört schwaches Wasserplätschern aus dem Bad — sehr gelegen scheint er also nicht gekommen.

Aber Herr Al Fellnor läßt nicht auf sich warten. Zwei Minuten später erscheint er, einen blauen Bademantel über die Fuchtergestalt, offenbar noch naß wie eine Katze. Er trägt die abgesehenen Pumps nachlässig übergestreift, und seine Fersen hinterlassen Wasser Spuren auf dem Parket — es ist ein alter Perser von hohem Wert und keine schundige Imitation. In der Hand hält Fellnor Zigarettenbox und Streichhölzer.

„Lebram — Kapitän der „Christabelle“!“

„Oh, wie liebenswürdig, Herr Kapitän — Fellnor. Letzter muß ich Sie in diesem mangelhaften Aufzug empfangen — aber ich wollte Sie natürlich nicht warten lassen.“

Der Händedruck genügt dem an Kraftäußerungen gewöhnten Kapitän für eine alltägliche Begrüßung durchaus. Weiter gibt er ihn in einer unwillkürlich sehr straffen Haltung zurück. Wieder wie vorher oben auf der Promenade überfällt ihn der Eindruck, daß er hier unbedingt jemand vor sich hat — trotz Bademantel und Klatschnaßem ungeordnetem Haar hat Fellnors Erscheinung eine enorme Wirkung — er beherrscht mit eleganter Sicherheit den Raum, füllt ihn gleichsam bis in den letzten Winkel aus. Mit scharfen, zupadenden Augen hält er Lebrams Blick mühelos fest. „Aber bitte, Herr Kapitän!“

Eine einladende Handbewegung auf einen der selbständig gespannten Polsteressel um den Mittelisch.

„Zigarette gefällig?“

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land

Calw, den 24. August 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Dienstnachricht

Eine Lehrstelle an der ev. Volksschule in Ottenbronn ist dem Lehrer Willi Kleinhaus in Mönchingen O. A. Leonberg übertragen worden. — Die Bewerber um die erledigte Ortsvorsteherstelle in Stammheim haben sich binnen einer Woche bei der zuständigen Aufsichtsbehörde zu melden.

Calwer Ständesnachrichten vom Monat Juli

Geburten: 5. Willi Alfred, Sohn der Hilfszugschaffnerschleute Röhm in Calw; 7. Mina, Tochter der Fabrikarbeiterschleute Wilh. Graf in Calw; 18. Erika Lina, Tochter der Kaufmannschleute Paul Jllg in Calw; 19. Adolf Adalbert, Sohn der Wagenführerschleute A. Hartl in Bad Teinach; 19. Christa Alwine Lina, Tochter der Elektromonteurschleute W. Wolter in Monbachtal; Annemarie, Tochter der Elektromonteurschleute Emil Wagner in Calw; 23. Fritz Adolf, Sohn der Malermeisterschleute Wilh. Weber in Calw; 29. Elisabeth, Tochter der Zigarrenmacherschleute Paul Kuz in Calw; 28. Elisabeth Martha, Tochter der Hauptlehrerschleute Max Bracher in Schmich.

Heiraten: 8. Erwin Rbys, Sparkassenangestellter in Calw mit Leonore Lambrecht in Calw; 14. Ackerbaumeister Sigmund Braun in Calw mit Maria Weiß in Calw; 18. U.-Feldwebel Fritz Beck in Tübingen mit Martha Schäfer in Calw; 31. Bäckermeister Ernst Holder in Calw mit Elisabeth Kumpert in Pforzheim; 15. in Wildberg: Zimmermann Wilh. Hauser v. Wildberg mit Hermine Barth in Calw; 22. in Malmsheim: Obersekr. Otto Feucht in Calw mit Irma Beck von Ludwigsburg.

Sterbefälle: 6. Nanette Schill, led. Privatiere in Calw, 75 J.; 6. Laura Dreiß, Priv.-Chefrau in Calw, 74 J.; 7. Luise Frieda Ortleber, led. Hausdame in Calw, 80 J.; 8. Maria Stob, Händlerschleute in Bad Liebenzell, 53 J.; 17. Ludwig Strauß, verw. Möbelfabrikant v. Lampertshausen, 66 J.; 19. Christiane Katharina Wagner, Priv.-Chefrau in Calw, 69 J.; 22. Caroline Christiane Walter, Reichsbahnoberschaffnerschleute in Calw, 57 Jahre.

Vom Gesangsverein Concordia

Vergangenen Sonntag brachte der Verein seinen schon längst geplanten und freudig erwarteten Vereinsausflug zur Ausführung. Trotz des in den frühen Morgenstunden niedergegangenen Gewitters, das zu großen Befürchtungen Anlaß gab, war das Wetter für solch eine Veranstaltung wie geschaffen und frohgemut und in bester Stimmung erfolgte morgens 7 Uhr die Abfahrt vom Marktplatz aus. Ziel des Ausflugs war Karlsruhe. Durch den taustreichen Morgen führten die Kraftwagen das frohe Sängervolk über Hirzau, Calmbach, hinauf auf den Döbel zum ersten, kurzen Aufenthalt: Herrenals. Nach einer kurzen Besichtigung des viel besuchten und schön gelegenen Kurortes ging es in herrlicher Fahrt durch das immer neue Schönheiten zeigende Albtal der badischen Landeshauptstadt zu. Kurz nach 10 Uhr standen die Wagen vor dem Stadtgarten, der unter sachkundiger Führung eingehend besichtigt wurde. Eine Fülle von Schönheiten bot sich dem Auge dar. Besonders Interesse fanden

die Tierchau mit den Dressurübungen. Am Konzerthaus konnten die Fahrteilnehmer noch den Darbietungen der prächtig konzertierenden SA-Kapelle lauschen. Das im Kaiserhof eingenommene Mittagessen war durch Lied- und Musikvorträge verschönt. Anschließend fand die Weiterfahrt an den Rheinhafen statt und der Besuch des Strandbades Rappenburg. Viele Hunderte tummelten sich in den kühlen Fluten des Bades und im Rhein, und auch manche Concordianer- und Concordianerinnen ließen sich die seltene Gelegenheit nicht entgehen, in diesem prächtigen Bad sich zu erfrischen. Drüben am Rhein zogen mächtige Schlepddampfer majestätisch ihre Bahn und als besonderer Zufall war noch die Möglichkeit geboten zur Besichtigung eines mit großem Können ausgeführten Schwimmwettkampfs zwischen Schwimmerinnen von Pforzheim und Karlsruhe. Die Heimfahrt wurde in Durlach durch eine längere Pause unterbrochen. In frohem Kreise erklangen manche schöne Lieder und die nimmermüde Hauskapelle ließ immer wieder ihre Weisen erklingen. Auch zu einem Tanz war beste Gelegenheit geboten und nur zu schnell entrannte die Zeit. Ueber Pforzheim führte uns der Weg wieder in die Heimat. Der Ausflug nach Karlsruhe wird allen Teilnehmern ein schönes Andenken sein. Ganz besonderen Dank hat sich um die Vorbereitung und Durchführung des Ausflugs Sängervorstand Siegfried Weiß erworben, der mit aller Sorgfalt diese Veranstaltung in geschickter Weise aufzog und als Führer und „Hauskapelle“ sich den herzlichsten Dank und Anerkennung aller Teilnehmer verdiente.

Wetter für Freitag und Samstag

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Dem Hochdruck im Westen steht immer noch eine Depression im Norden gegenüber, so daß für Freitag und Samstag immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Neuschnee in den Allgäuer Bergen

Der empfindliche Temperatursturz hat im Allgäu Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Mädelegabel zeigten am Mittwochmorgen bis auf 1700 Meter herab weiß bedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

*

Neuenbürg, 23. August. Am Hügelswegle wurde bei Gartenarbeiten unlängst eine runde Kupfermünze von 26 Millimeter Durchmesser gefunden, welche auf der ersten Seite eine weibliche Figur mit der Umschrift LVCRETIA LVX ROMANA H. K. 1601 und auf der zweiten Seite die Juthit mit dem Haupt des Holofernes trägt. Es ist ein Rechenpfennig des Nürnberger Rechenpfennigmachers Hans Krauwinkel, der keinen Handelswert besitzt. Wenn aber bei der Gartenarbeit am Hügelswegle und allgemein am Schloßberg ein winzigkleines goldenes Regenbogenschlüsselchen aus vorgeschichtlicher Restzeit zutage träte, wie z. B. zwei solche bei Calw gefunden worden sind, so könnte sich der Finder glücklich schätzen.

St. J. Freudenstadt, 23. August. Bürgermeister Dr. Blacher stellte fest, daß von den 2800 Freudenstädter Familien mehr als ein Viertel ohne Kinder sind, d. i. 740 Familien. Genau so viel Familien, nämlich 741, haben nur 1 Kind,

2 Kinder haben 617 Familien, 376 Familien haben 3 Kinder, 4 Kinder haben nur noch 169 Familien, 5 Kinder 97 Familien, 6 Kinder 42 Familien, 7 Kinder 11 Fam., 8 Kinder 14 Fam., 9 Kinder 1 Fam. und 10 Kinder 5 Familien. Entsprechend der früheren Bevölkerungsbewegung sollte die Stadt Freudenstadt heute 1600 Kinder mehr haben.

Reutlingen, 23. August. Wegen eines Rangierunfalls im Reutlinger Hof, wodurch die Einfahrt von Sondelfingen auf dem normalen Gleis vorübergehend gesperrt wurde, mußte ein Personenzug in Sondelfingen auf das Gleis Tübingen-Plochingen umgeleitet werden. Dabei ist der Zug infolge falscher Weichenstellung in ein Nebengleis geleitet worden und dort auf eine Gruppe beladener Schotterwagen aufgefahren. Durch den Aufstoß ist ein mit Auslasten des Schotterwagens beschäftigter Arbeiter vom Wagen heruntergefallen und hat sich leichtere Verletzungen im Rücken und am Hinterkopf zugezogen. Außerdem sind zwei Reisende des Zuges leicht verletzt worden.

Pfaffenrot, 23. August. Zur Zeit wird hier ein Plan erörtert, der das Albtal mit einem Schläge um eine nennenswerte, reizvolle und große Sport- und Erholungsstätte reicher machen würde. Es ist geplant, in der Nähe des Bahnhofs Marzell zu beiden Seiten der Alb ein Freischwimmbad von einer Länge von etwa 1000 Metern zu errichten, welches für den Kur- und Wochenendverkehr einen großen Anziehungspunkt bilden soll.

Geilbrunn, 23. August. Die hiesige Ortsgruppe des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes hat als erste Ortsgruppe des Bauernbundes geschlossen ihren Uebertritt zur Landesbauernschaft vollzogen. In der Versammlung hielt Kreisbauernführer Reichstagsabgeordneter Heinrich Haag eine Rede, in der er die großen Leistungen des Bauernbundes in Württemberg würdigte.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Börse

Die Börse lag auch am Mittwoch wieder schwach. Nur der Rentenmarkt konnte sich besser behaupten.

Viehpreise

Ellwangen: trächtige Kühe 250—350, trächtige Kalbinnen 280—310 R.M. — Gaildorf: Ochsen 160—250, Kühe 100—320, Jungvieh 80—242 R.M. — Ravensburg: Kälberkäufe 230 bis 330, trächtige Kühe 200—320, Milchkühe 160—200, trächtige Kalbinnen 200—330, Anstellrinder 80—220 R.M.

Schweinepreise

Badnang: Milchschweine 12—18 R.M. — Buchau a. F.: Milchschweine 15—17,50 R.M. — Oberfontheim: Milchschweine 12—16 R.M. — Oberstelsfeld: Milchschweine 10 bis 17 R.M. — Tettmang: Ferkel 12—15 R.M.

Fruchtpreise

Ravensburg: Weizen alt 6,85—7,10, Weizen alt 9,25—9,50, Roggen neu 7,15—7,50, Haber alt 6,70—6,85, Haber neu 6,75 R.M. — Reutlingen: Weizen neu 10, alt 10,20—10,50, Dinkel 7,30, Kernen 11, Gerste 8,30—8,50, Haber alt 7,20 bis 7,50, neu 6,80 R.M. — Ulm: Weizen 8,50—8,80, Roggen 7,60, Haber 6—7 R.M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Veteranen- und Militärverein Calw.

Einladung zur außerordentlichen Hauptversammlung
Heute Donnerstag, den 24. August 1933, hält der Verein seine
außerordentliche Hauptversammlung
im Gasthaus zur „Linde“. Anfang 8.20 Uhr.
Die Vereinsmitglieder werden gebeten, da außerordentlich wichtig (Wirtschaftsfrage), vollständig zu erscheinen.
Der Ausschuß.

Calw, den 23. August 1933.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Christian Walter

Sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Prediger Harsch, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins, für die ehrenden Kranzniederlegungen, die vielen Kranzspenden, den Herren Ehrenträgern, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie u. ihre Wirtschaft in Betracht kommen. Vor Schaden bewahren Sie sich, wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das im ortsanfängigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

Heute Donnerstag abend 1/9 Uhr
Tonfilm
In Hirsau im Kurhotel
„Viktoria und ihr Husar“
Die schönste Operette
Der schönste Tonfilm
Eintritt 60 Pfg.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine
Auto-Vermietung
meinem Sohne Karl übergeben habe. Ich danke für das mir selbster bewiesene Vertrauen und bitte, daselbe auch meinem Sohne entgegenbringen zu wollen.
Emil Morof, zum „Rappen“.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich der verehrlichen Einwohnerschaft von Calw und Umgebung meine
4- und 6-7-Sigergewagen
für Nah- und Fernfahrten
bei billigster Berechnung und bitte um gefl. Berücksichtigung.
Karl Morof, zum „Rappen“
Fernsprecher 564.

Neuzeitliche Gesichtspunkte sind es, die den Geschäftsmann zur Anzeigenreklame veranlassen.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Damen-Kappen

| | |
|---|------|
| Kappe gehäkelt, aus weißer Wolle, neuartige Form | 1.25 |
| Kappe Filztuch glatt oder gerauht, mit Schirm, Ilette Nadel | 1.45 |
| Kappe „Kunstseide“, mit Schirm, sportlich, elegant | 2.45 |
| Angora-Mütze praktisch, gute Wolle, weiß | 1.95 |

146 Inseratform geschützt

Zwangsversteigerung
Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert
Freitag, 25. 8., 10 Uhr
in Bad Liebenzell: 1 eich. Zimmerbubfett. Zusammenkunft beim Rathaus.
Ger.-Vollz.-Stelle.

Scola-Brot
das Brot für Magen-, Darm-, Zucker-, Nerven- und Stoffwechsel-Kranke
Täglich frisch.
Zugleich empfehle ich mein schmackhaftes und wohltöndliches
Schlüter-Vollkorn-Brot
Feinbäckerei
OskarPfrommer
Telefon 317

4-Zimmer-Wohnung
nebst allem Zubehör auf 1. Oktober oder später zu vermieten
Teuchelweg 17.

Für die Dame!

Neue Herbst- und Wintermäntel
Neue Regenmäntel, imprägniert
Neue Gummimäntel in allen Farben
Preiswert und in großer Auswahl

Krüger & Wolff

Das große Spezialhaus für Damenkonfektion

Eingetroffen
Gartenbänder
Kostanz in Flaschen in Paketen
Koffinen, schwarze
empfehlen
Carl Straile
Altbengstett

RADIO-Vertreter
an allen Plätzen von anerkanntem Fachgeschäft gesucht.
Erwin Monandi
Radio-Vertr., Nagold

Erhanftiertes
Sägmehl
kann solange Vorrat vorhanden, billigst abgeholt werden
Genst Burkhard & Cie
Sägewerk
Unterreichenbach
Altburg
Eine
Ruh samt Kalb
hat zu verkaufen
Magdalene Reiche

Garben-Bänder
eingetroffen
Friedrich Volz
Oberreichenbach
Kieifers
Bleibe-Mirtur
1000 fach bewährt
für Röhre
die zu oft rindern und nicht trücheln werden ist erhältlich in den Apotheken.
Preis jetzt nur noch „1.60